

Rudi Zott erinnert sich Teil I:

1976 hat alles begonnen. Ein bunt gewürfelter Haufen Club-Fans beschloss im Würzburger Hof bei Bier und Wein, am Turnier der örtlichen Vereine teilzunehmen. Weinrote Trikots, ein Sonderposten beim Sporthaus Brümmer wurden für 100.– DM gekauft und eine Mannschaft angemeldet. Damals waren dabei: Dieter Röhm (der Alte), Werner Richter (Schorsch), Karl-Heinz Brückner (Mathias Kneissl), Bernhard Schlereth (Butz), Helmuth Röhm (Coluna), Peter Katzorek (Katzmarek), Gerd Langer (Grandler), Vico Fenü (Kneipenwirt), Peter Pöpple (Barny Gröllheimer), Helmuth Volpert (Ocker), Günther Hofmann (Gummi) und Hubert Hupfloher (Hupfer). Rudi Zott trug damals einen Nasengips mitten im Gesicht, sah aus wie Dracula persönlich und durfte deshalb nicht mitspielen. Gleich in unserem ersten Turnier erreichten wir das Endspiel, das wir erst nach Elfmeterschießen gegen die Raiffeisenbank verloren. Ausgerechnet unser Peter konnte damals seinen Elfer nicht versenken, aber nach diesem sensationellen Start waren praktisch die Club-Fans Veitshöchheim geboren. Werner Richter übernahm als Spielmanager die Führung unserer Truppe und wir wurden zu einem festen Bestandteil der örtlichen Szene. Um Geld in unsere leere Kasse zu bekommen wurde schon bald das erste 3-Tage Fest veranstaltet. Harald Röhm (Hauer) stellte sein damaliges Grundstück an der Hofellernstrasse zur Verfügung und das erste von vielen sagenumwobenen Cluberer-Festen nahm seinen Lauf. Das Bier floss in rauen Mengen. Als Bar wurde kurzerhand Haralds Ziegenstall umgebaut und mit Asbach aufgeladen. Ein Hütchen kostete eine Mark. Davon konnten wir das ganze Fest finanzieren! Haralds Geißbock fand in Karl-Heinz Brückner einen echten Freund, der sogar beim Bock im Käfig schlief. Schon bald waren die beiden geruchsmäßig nicht mehr zu unterscheiden. Als Kalle das Viech auch noch küssen wollte, biss ihm dieses jedoch in die Zunge. Ob aus Liebe oder weil Kalle so schlecht küsste, wurde nie ganz geklärt. Günther Wehner (Loisel) und Nikolaus Röhm (Pico) waren in eine kleine Grube (Bombenrichter) gefallen und schafften es 12 Stunden lang nicht, wieder heraus zu krabbeln. Ein Geist aus Rüdesheim soll daran Schuld gewesen sein. Vermutlich war es auch dieser Geist, der Loisel nach drei Tagen ohne Schuhe und Hemd wieder nach Hause führte.

Manfred Bäcker (Haus und Hofpolizist) ging ohne Brille nach Hause. Die hatte er nachts im Wald als Voyeur verloren. Verloren hatte auch sein Polizeihund. Manni ließ ihn nämlich gegen Hauers gewöhnlichen Feld- Wald und Wiesenhund antreten. Manni meinte: „Lass sie doch mal kurz gegeneinander Kämpfen, damit dem Hauer sein Hund merkt, was echte Polizeiausbildung bedeutet. Der Kampf dauert eh nur 10 Sekunden.“ Hauer meinte, dass sein Hund kein Spielhund wäre und ließ es geschehen. Hauers „Köter“ biss Mannis Schäferhund sofort ins Bein und bekam zur Belohnung eine dicke Bratwurst und einen kräftigen Schluck aus dem Biereimer, der unter dem Pilsfass stand. Manni schleppte seinen Hund tatsächlich nach nur 10 Sekunden zum Tierarzt. Vermutlich war sein Hund taktisch falsch eingestellt, hatte die Räume nicht eng gemacht und den Gegner nicht genügend unter Druck gesetzt.

Taktisch klug hingegen verhielt stets Attila, Gummis Hund. Der wusste immer, wo das Tropfbier stand. Er fraß auch nicht nur gewöhnliche Bratwürste, sondern schaffte es auch mal, eine ganze Gulaschkanone, eine Morgengabe frisch von Hans Leitersbach serviert, fast im Alleingang raus zu schlappern, nur weil sie auf dem Boden stand. Allerdings einmal war ihm die Gunda böse, weil er deren Donauwellen gefressen hatte. Geärgert hat sich die Gunda aber auch, weil der Winklers Fred, der Zotts Rudi, der Gummi und die Weisers Gabi zusammen (!) ausgerechnet in dem Wännchen baden mussten, in dem die Gläser gespült wurden. Aber Ärger gab es praktisch auf jedem

Cluberer-Fest. Schorschl zum Beispiel reiste grundsätzlich 22 bis 4 mal ab, um nach Stunden beleidigt wieder zu kommen. Hauer musste grundsätzlich seinen Platzhirschen heraushängen und ein paar Schellen verteilen. Auch das störte eigentlich keinen. Ob bei Weisers auf dem Wochenendgrundstück, bei Pit auf der Ranch, auf Hauers Waldgrundstück, bei Mroseks im Höfle oder auf dem Grillplatz, alle Club-Feiern waren ein Wahnsinn.

Besonders schwierig war immer die Sache mit dem Stromaggregat. Werner Lindner (Hinkebein-Toni) war deshalb fest als Maschinist engagiert. Leider verlor er öfters den Überblick und wir hatten keinen Strom. Einmal brachte uns der Grafs Toni ein riesiges Aggregat, weil unseres wieder ausgefallen war. Das Gerät fiel am Eingang vom Festplatz vom Wagen und keiner schaffte es, das Monstrum auch nur einen Zentimeter zu bewegen, weil es viel zu schwer war. So blieb es dort 3 Tage lang liegen. Am dritten Tag kam der Grafs Toni mit einem Kranwagen und lud das Ding wieder auf. Dann trank er noch schnell so 15 Bierchen und fuhr mit dem Kranwagen samt Aggregat in den gegenüberliegenden Straßengraben. Unverletzt stieg er dann aus, kam zurück zum Fest und trank weiter. Wie und warum Toni und das Aggregat erst eine ganze Woche später heimkamen weiß vermutlich auch nur der Geist aus Rüdesheim. Die Feste nahmen immer, größere Ausmaße an. Einmal haben wir in 3 Tagen 48 Liter Asbach getrunken. Der Steinert unser Hoflieferant brachte stets zweimal am Tag kühles Bier. Auch unser Essen wurde immer pompöser. Haxen oder Steckerlfisch reichten nicht mehr aus. Ronald Rupp, (Ranny) fuhr einmal mit seinem Eismann-Tiefkühlkostwagen vor und servierte vom Feinsten: Rehbraten, Fasanbrüstchen mit kandierten Früchten und Eis in allen Variationen. Wie er das dann abgerechnet hat, weiß kein Mensch., aber geschmeckt hat`s Echt toll.

Einmal, das Fest war um und wir hatten gerade alles abgebaut, tauchte Fred Pohley mit seiner Gitarre auf. Sofort wurde Jürgen Kolb (Pöschl) nach Hause gefahren, um sein komplettes Schlagzeug zu holen und die beiden gründeten eine Combo. Das Fest wurde kurzerhand verlängert. Da aber viele am Montag hätten arbeiten müssen, wurde am Montag früh kurz unterbrochen und alle holten sich einen Krankenschein. Bei einem Hausarzt trafen sich 8 Cluberer im Wartezimmer. Dann wurde weitergefeiert. Es wurde das längste Club-Fest aller Zeiten.

Aber es gab nicht nur Clubfeste. Wir besuchten auch äußerst erfolgreich zahllose Fußballturniere. Unvergessen sicher unser Auftritt 1981 in Schrozberg. Das erste Spiel verloren wir noch 1:0. Doch tranken wir damals als Markenzeichen immer schon zu jedem Spiel bereits beim Einlaufen einen Becher voll Asbach. So wurden wir zum größten Erstaunen aller anderen Gäste von Spiel zu Spiel stärker. Im Endspiel zauberten wir „wie im Rausch“ und gewannen das Turnier. In Reuchelheim hatten wir keinen Schlüssel für unsere Umkleidekabine gebraucht, weil alle durchs Fenster ein und ausstiegen. Weißbier aus Maßkrügen hieß damals unser Zaubertrank, der uns zum Turniersieg führte. Aber keiner neidet uns unsere Erfolge, waren wir doch stets auch überall, wo wir zu Gast waren, in jeder Bar die Umsatzkönige vor während und nach dem Spiel.

Stark waren auch unsere Ausflüge Edgar Schneider (Schneckenmeck oder auch der einzige weiße Neger vom Konti) hatte eine Fahrt nach Tutzing zu unserem ehemaligen Jugendtrainer und Meistermacher Walter Mahr organisiert. Kurz vor der Abfahrt sagte Schneckenmeck jedoch seine eigene Teilnahme ab (angeblich hatte seine Oma einen Eisprung). Vom Proviant her waren wir ausgerüstet als ging es für 3 Jahre in den Kongo. Doch als wir mitten in der Nacht bei Walter ankamen, öffnete niemand die Tür. Kurzerhand schlugen wir im Vorgarten ein Lager auf und schliefen dort im Schlafsack. Als Walter dann früh aus seinem Küchenfenster schaute traf ihn fast der Schlag. Woodstock war ein Kaffeekränzchen gegen das, was sich da in seinem Vorgarten abspielte, leere Flaschen, halbentblößte Cluberer und die gesamte Nachbarschaft am

Gartenzaun hielten Siesta. Obwohl uns Walter versicherte, dass er keine Ahnung von unserem Besuch hätte, blieben wir natürlich da. Seine Kinder Sarah und Daniel mussten ihre Zimmer räumen und wir wurden einquartiert. Am halben wir Walter, bei einem Nachbarn einen Baum zu pflanzen. Dieser staunte nicht schlecht über diesen tollen „Bautrup“, den Walter da mitbrachte. 7 Mann hielten Bocksbeutel in der Hand und einer die Schaufel. Der mit der Schaufel war unser Grandler. Mit Kippe im Mundwinkel zeigte er allen, was ein echter Eisenbieger drauf- hat. Als jedoch Schorsch die Frechheit besaß, die tiefe der Grube nachzumessen, flog die Schaufel im hohen Bogen in den Dreck. Grandler beanspruchte für seine Leistung in dieser Nacht auf Walters Sofas schlafen zu dürfen. Als er sich Nachts tatsächlich auf die Couch legte, maulte ihn Dieter, unser Alter, energisch an, weil eigentlich ausgemacht war, dass das Sofafrei bleibt. Als Antwort hob Grandler seinen Hintern etwas an und ließ einen fahren, einen von der härteren Sorte. Ruck Zuck waren die Scheiben beschlagen und manche von uns bekamen gelbe Schnäbel. Daraufhin floh Dieter über den Balkon ins Freie, lief der Eisenbahnschiene nach und wart tagelang nicht mehr gesehen. Sehr beliebt waren auch unsere Fahrten zum Club. Am 21. September 83 fuhren wir mit dem Zug nach München zum Spiel gegen Bayern. Schorsch hatte Geburtstag und 3 Flasche Wodka-Orange unter dem Arm. In Rottendorf waren die 3 Liter schon getrunken. In München Hauptbahnhof angekommen schlief Waldi Hartmann, Gast aus Erlabrunn, auf der Rolltreppe auf Ernst Lieblers Schulter ein. Einige schafften es dann nur noch in den Matthäuser Bierkeller und nicht mehr bis ins Olympiastadion. Schorsch schüttete im Stadion seinem Vordermann vier volle Becher Bier ins Kreuz und sich selber zwei über den Kopf. Seine Frau war zu diesem Zeitpunkt längst abgereist. Auf der Heimfahrt erwischten Tiger Kurt und Heini Wolf den falschen Zug. Leider hatten aber ausgerechnet diese beiden unseren Proviantkoffer dabei. Während sogar Bahnpolizisten betrunken in Würzburg Tigers Zug verließen, machte im anderen Zug der Restaurantkellner das Geschäft seines Lebens. Nicht einmal ein einziger Flachmann war dort noch vorzufinden. Wie das Spiel ausging wussten an diesem Tag nur wenige Geheimnisträger.

In 22 Jahren Club-Fans Veitshöchheim gab es natürlich nicht nur Feiern.

1986 führte Werner Richter gemäß Beschluss einen Beitrag von 24 DM ein, der heute noch gültig ist. Anfang der 90 er Jahre waren dann Aktivitäten rar geworden. 1993 übernahm Rudi Zott den Verein. Zusammen mit Udo Dütsch als zweiten Vorstand und Peter Katzorek als Kassierer gab die neue Vorstandschaft dem Verein eine ordentliche Satzung und trug den Verein ins Vereinsregister der Gemeinde ein. Fortan gab es Mitgliederversammlungen, in der die Vorstandschaft gewählt und die Kasse von Revisoren geprüft wurde. Während der Club in Nürnberg ein ums andere mal abstieg, blühte unser Fan-Club wieder auf. Einer der zahlreichen Höhepunkte war sicher unsere Ehrenrunde im Frankenstadion vor imposanter Kulisse. 1997 übergab Zottl, der eigentlich nur ein Jahr Vorstand bleiben wollte, das Zepter an seinen Stellvertreter weiter. Seither geht's mit dem 1.FC Nürnberg ebenfalls wieder aufwärts. Freuen wir uns also auf die neue Saison und auf noch viele Club-Feiern.